

Genau hatte die Lippen geöffnet, einen Einbruch zu tun

hürden des Tabakgewerbes, besonders der kleinen Fabrikanten und Händler sowie der Arbeiter führen, zumal eine ausreichende Abwälzung der erhöhten Abgaben auf die Verbraucher nicht durchführbar ist. Ein außerordentlicher Rückgang des Tabakverbrauchs, der schon durch die allgemeine Verteuerung aller Lebensbedürfnisse stark gefördert wird, würde ungewissheit eintreten, was den Interessen der gesamten Volkswirtschaft widerspricht. Es wird daher der hohe Reichstag dringlich um Ablehnung der Vorlage ersucht.

Vom Tage.

Eine amtliche Erklärung zum U-Bootskrieg.

Mit. Berlin, 14. März. (Ansch.) In weiteren Kreisen der Bevölkerung wird immer wieder das Gerücht verbreitet, daß der verschärfte U-Bootskrieg, wie er in der bekannten Deklaration der Reichsregierung an die neutralen Mächte angekündigt worden ist, nicht durchgeführt oder aufgeschoben werden würde. Diese Ausstellungen sind vollständig unmaßgeblich. Niemals und bei keiner verantwortlichen Stelle ist eine Verzögerung oder ein Unterlassen dieses U-Bootskrieges in Betracht gekommen. Er ist in vollem Gange.

Erhöhung der Margarinepreise.

Mit. Berlin, 14. März. Infolge der Verteuerung der für die Margarineherstellung notwendigen Rohstoffe wird eine weitere Erhöhung der bisherigen Margarine- und Speisefettpreise unumgänglich gemacht. Der Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Öle und Fette hat daher mit Zustimmung des Herrn Reichsanwalters die Verpfändungsrechte mit den Margarine- und Speisefettfabrikanten sowie die mit dem Margarine- und Speisefetthandel verbundenen Groß- und Kleinhandelspreise für Margarine und Speisefett mit Wirkung vom 15. März 1916 ab wie folgt geändert:

Die Großhandelspreise werden für Margarine auf 1,83 Mark, die für Speisefett aller Art mit 100 Prozent Fettgehalt, wie Schmelzmargarine, Pflanzenfett, Kolonialspeisefett usw. auf 2,15 Mark; die Kleinhandelspreise für den Margarinebezug der Verbraucher werden bei Margarine auf 2 Mark und bei Speisefett aller Art mit 100 Prozent Fettgehalt auf 2,32 Mark, sämtliche Preise für das Pfund berechnet, erhöht.

Annahme einer holländischen Kriegsanleihe.

Mit. Haag, 14. März. Die Zweite Kammer nahm ohne Abstimmung den Gesetzentwurf über eine Kriegsanleihe von 125 Millionen Gulden an.

Die Anordnung der Wiener Regierung.

Mit. Wien, 14. März. (Wiener Korr.-Bureau.) Infolge des Eintritts des Kriegszustandes zwischen dem Deutschen Reich und Portugal wurde der R. und K. Gesandte in Lissabon angewiesen, von der Regierung der Republik Portugal seine Pässe zu verlangen und mit dem Personal der Gesandtschaft das Land zu verlassen. Dem hiesigen portugiesischen Geschäftsträger werden gleichzeitig die Pässe ausgestellt werden.

Asquith erkrankt.

Mit. London, 14. März. Asquith ist an einem Bronchialkatarrh erkrankt und kann der heutigen Unterhaus-Sitzung nicht beiwohnen.

Paschitsch in Rom.

Eugano, 14. März. Die „Dea Nazionale“ meldet die Ankunft Paschitsch in Rom und bestätigt den von uns bereits mitgeteilten Zweck der Reise, die den letzten Abmachungen über die militärische Verwendung der neuangeworbenen serbischen Truppen gilt. Ich erwähne dazu, daß darüber Meinungsverschiedenheiten zwischen Rom und Paris bestehen. Frankreich wolle die Truppen nach Saloniki senden ohne Rücksicht auf die Entwicklung auf den anderen Kriegsschauplätzen. Italien dagegen möchte je als Reserve für einen eventuellen Kampf auf dem Balkan in Skutari belassen.

Eine lebhafteste Steigerung der Landpachten stellt eine Zukunft an den „Hamburgischen Korrespondenten“ aus dem Kreis Londern fest. In der Mitteilung heißt es:

Neuerpachtungen ergeben vielfach 5 bis 10 Mark und darüber als Mehrpacht für 1 Demut Land. Die Londernischen Begalländer bringen auf diese Weise eine Mehreinnahme von 5000 bis 6000 Mark. Dabei ist die zur Verpachtung kommende Landfläche noch beträchtlich vergrößert, da mancher Landmann infolge seiner Einberufung einen Teil seines Besitzes veräußert. Die hohen Vieh- und Kornpreise wirken aber anziehend auf das Pachtereigenschaft und spornen die daheimgebliebenen Interessenten zur Ausdehnung ihres Pachtzweiges an. Die Kaufpreise für Land sind dadurch auch zugleich zu bedeutender Höhe hinaufgeschossen.

Einführung der Fleischkarte.

Mit. Köln, 14. März. Wie die „Köln. Ztg.“ von zuständiger Seite in Berlin erfährt, gilt die Einführung der Fleischkarte als unmittelbar bevorstehend.

Stimmungsbilder aus Frankreich.

(Auf Grund französischer Originalbriefe.)

Über den Mangel an Menschen

Es ist man in einem Schreiben aus der Vendée: „Wir scheitern, es soll dieser Krieg kein Ende nehmen. Die Soldaten werden im nächsten Jahre noch einmal alle auf Urlaub kommen; aber Du mußt wissen, ich glaube, wenn der Krieg noch so lange dauern sollte, weißt Du, es würde keine Soldaten mehr geben. Was täglich fällt, das ist entsetzlich.“ — und in einem solchen aus Tours: „Nimmer länger und länger wird die Riste, ich glaube, der Krieg wird aus Mangel an Kämpfern aufhören.“

Die sich häufen

wirtschaftlichen Schwierigkeiten

In Frankreich lassen einen Briefschreiber klagen: „Wieder ist Arbeitlosigkeit und ich habe noch keine Hand voll Getreide gesät.“ ... Wie oft hatten Arbeiter die Auszahlung bekommen. Man verlor oder kam nicht zum Lohn und Trauer stütz und gar manche Familien ins Elend für immer.“ Ein Landwirt aus La Plante schreibt im November über das gleiche Thema: „... Alles ist ausgezehrt ... wenn das noch lange dauert, frage ich mich, was aus uns werden soll, denn innerhalb eines Monats wird die Jahresklasse 1917 aussterben und somit die Klasse 1887 und 1888, man hat sie bisher zur Auszahlung zurückgehalten.“ Denselben haben spinnend einen Briefschreiber aus der Vendée: „... Diese jungen 18-jährigen Leute unter den Fahnen zu sehen, das bedeutet den Ruin der Welt und vor allem der Heimat. Dieser Mangel an Arbeitskräften bedroht für die Zurückgebliebenen eine große Not.“ Viele Güter, die kein Kapital haben, lassen sie einfach brach liegen. ... Ich fürchte, im nächsten Jahre wird es noch schlimmer werden.“

Die Teuerungssfrage

behandelt ein Brief aus Roulog Ende Oktober 1915: „... Ich weiß nicht, wie ich machen soll, denn die Männer sind hier recht dünn gesät; das Leben ist sehr teuer und alles steht hoch im Preise. Wenn das so weiter geht, was soll aus uns werden?“ ... Die Stellungen sind sehr schlecht und schlecht bezahlt; man sollte sich endlich gegen diese Löhne von Kapita-

Zeichnet die Kriegsanleihe!

Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe

zu 98,50

oder

Viereinhalbprozentige auslosbare

Deutsche Reichsschatzanweisungen

zu 95.

Die Kriegsanleihe ist

das Wertpapier des Deutschen Volkes

die beste Anlage für jeden Sparer

sie ist zugleich

die Waffe der Daheimgebliebenen

gegen alle unsre Feinde

die jeder zu Hause führen kann und muß

ob Mann, ob Frau, ob Kind.

Der Mindestbetrag von Hundert Mark

bis zum 20. Juli 1916 zahlbar

ermöglicht Jedem die Beteiligung.

Man zeichnet

bei der Reichsbank, den Banken und Bankiers, den Sparkassen, den Lebensversicherungsanstalten, den Kreditgenossenschaften

oder

bei der Post in Stadt und Land.

Letzter Zeichnungstag ist der 22. März.

Man schiebe aber die Zeichnung nicht bis zum letzten Tage auf!

Alles Nähere ergeben die öffentlich bekanntgemachten und auf jedem Zeichnungsschein abgedruckten Bedingungen.

litten, die aus dem Elend Vortriebe ziehen, indem sie die armen Arbeiterinnen ausbeuten, offen empören. Die Männer lehnen sich gegen einen achtundzwanzigstündigen Arbeitstag auf, uns armen Frauen aber sind sie unversorgten genug 10 Stunden Arbeit zuzumuten, und uns dabei kaum mehr als den nackten Lebensunterhalt verdienen zu lassen. Geht das so fort, so wird das, glaube ich, schlimm endigen; denn 10 Stunden Arbeit sind das Minimum, öfters gibt es auch den 13. und 15. stündigen Arbeitstag.

Heber den

amtlichen Nachrichtenbericht

und das französische Zeitungsblatt schreibt ein Einwohner aus la Courbe als einer unter vielen: „... Ich merke nur einen Unterschied auf die amtlichen Kriegsberichte, wie gewöhnlich jeden Abend. Marie fragte mich, was es Neues gebe, und ob die Zeitung immer wieder diese berühmten Lügen bringe. Bell Jörn nahm sie mir dieselbe weg und warf sie in den Ofen, indem sie mir sagte, daß dies für die Wunden gut wäre. In der Tat glaubt man den Zeitungen nichts mehr, wenn man die Soldaten aus den Schützengräben hat erzählen hören. Sie sagen die volle Wahrheit und sind glaubwürdig, aber das Papier läßt sich ruhig bedecken.“

Die allgemeine Kriegsmüdigkeit in Frankreich geht aus nachstehenden brieflichen Ergüssen hervor, die nach der Front gerichtet waren.

Draguignan, 11. 11. 15.

... „D. d. daß dieser Krieg doch schnell zu Ende ginge. Es ist jetzt genug.“

Albanne, 14. 11. 15.

„Man erhebt nur die glücklichen Tage der Befreiung, wo man sich in guter Gesundheit wiedersehen kann, und es ist zu wünschen, daß dieser schreckliche Krieg, der uns so viele Tränen verursacht, so schnell als möglich zu Ende gehe.“

Dole, 27. 11. 15.

... „Wenn doch nur das Ende dieses Krieges käme! Denn ihr müßt doch jetzt sehr müde sein und ihr habt schon so viele Leiden ausgehtanden seit so langer Zeit. Es wird gewiß viel mehr Kranke geben, als Tote. Wir erheben lebhaft das Ende dieses Alpdrucks.“

Epinal, 28. 11. 15.

... „Dieser Krieg wird doch auch einmal ein Ende nehmen; ich bin seiner recht überdrüssig, wie jedermann hier. Das Elend wird auf dem Lande bald Platz greifen, wenn es noch so weiter geht.“

Den Reigen dieser Stimmen aus dem Volke möge ein interessantes Gegenstück zu den Klagen über das elende Aussehen der französischen Soldaten beschließen. In der „Deuxième“ vom 15. 2. sind zwei amtliche Schreiben des ersten Bezirkschefs des verlassenen Lagers von Paris an die Generaldirektion des Proviantwesens abgedruckt, in denen es bezüglich der Mehllieferungen an die Militärkasernen unter anderem lautet: „Es wird empfohlen, das schlechte Mehl zu liefern“ und „Da es sich um militärische Mäntel handelt, ist es zulässig, die Lieferungen in einer Qualität auszuführen, die an bürgerlichen Mänteln nicht geliefert werden könnte.“

Der hier wiedergegebene Auszug möge für diesmal genügen; er ließe sich um Dutzende weiterer Beispiele vermehren. Einem besonderen Kommentar bedürfen die in Uebersetzung angeführten Briefe als Selbstverständnisse aus französischem Munde nicht, da Zitate deren Wirkung nur abzuschwächen vermöchten.

Lippisches.

Teilmold, 15. März 1916.

Unsere Helden.

Aus Obermünster befragt Frau Witwe Kollmeier den Heldentat ihres Sohnes Gustav Kollmeier im Inf.-Regt. Nr. 172, 8. Komp. Gustav Kollmeier war verwundet am 3. März 1916 und starb am 10. März im Lazarett.

Vom Inf.-Regt. Nr. 55 starb der Gefreite Adolf Bülter aus Pöllinghauserheide den Heldentat fürs Vaterland.

Das 3. Eiserne Kreuz 1. Klasse an einen Profer. Vor einiger Zeit ist ein Sohn des Gastwirts Burre aus Traße, Bergwerksdirektor Burre, mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet worden. B. steht im Westen im Felde und wurde bereits im vorigen Jahre einmal schwer verwundet. Nach völliger Wiederherstellung zog er wieder hinaus und erwarb sich nunmehr nach weiterer heldenmütiger Tat das Kreuz in Eisen 1. Klasse. Herr Burre ist damit der dritte Profer, den diese seltene Auszeichnung schmückt.

Dem Kriegsfreiwilligen Ernst Tracht, Sohn des Bäckermüllers Tracht, welcher seit Herbst 1914 im Westen vor dem Feinde steht, wurde vor einiger Zeit das Lippische Kriegsverdienstkreuz verliehen. Das Eiserne Kreuz hatte er bereits vor Wochen erhalten.

Dem Landsturm-Musikleiter Feinrich Böle aus Bruch bei Hohenhausen wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde das Eiserne Kreuz, sowie das Lipp. Verdienstkreuz verliehen.

Der Regelmüller Gustav Eikmeier aus Harkbissen wurde im fernen Osten zum Unteroffizier befördert.

Eine Freude bei unsern Feldgrauen

bürfte die Zufassung des

Lipp. Kalenders für 1916

herauszugeben.

Der Kalender bringt eine Fülle interessanter Schilderungen von Kriegserlebnissen.

Wir übernehmen die Verfertigung des Kalenders auf jede uns aufgegebenen Adresse. Preis des Kalenders 55 Pfg. (einschl. Porto).

Meyersche Hofbuchhandlung

Teilmold, Hermannstraße 29.

Privatunterricht und Volksschule.

In dem Schulberichte eines süddeutschen Gymnasiums finden wir folgende beachtenswerte Worte:

„Wenn je, so konnte hier (Die Rede ist von dem Unterricht der Schüler vor Eintritt ins Gymnasium) der große Wert der deutschen Schule erkannt werden. Ein Jüngling, der das Glück eines allerdings tüchtigen Unterrichts in der Volksschule genoss, machte sofort gute u. sehr gute Fortschritte; jene Jünglinge, welche aus dem Unterricht der Hauslehrer kamen, fühlten alsbald Schwierigkeiten und werden sie später noch fühlen. Die geistige Konkurrenz der Kinder, den alle Schüler umfassen und fördernden gemeinsamen Unterricht, die alle Schüler gleich leitende Schulzucht vermag der Hausunterricht, mit geringen Ausnahmen, nicht zu ersetzen. Selbst eine auf einer gerade nicht hohen Stufe der Leistungsfähigkeit stehende deutsche Schule leistet in dieser Hinsicht mehr als der beste Hofmeisterunterricht.“

Wir freuen uns dieses Zeugnisses über die Volksschule. Es erscheint mit geeignet, die immer wieder vorgebrachten Bedenken zu zerstreuen, als müßten mit der Einführung der allgemeinen Volksschule, deren unteren Klassen ja von allen Kindern besucht werden sollen und die darum die Aufhebung sämtlicher Vorschulen voraussetzt, als müßten mit ihr und durch sie Einzelunterricht und Privatschulen (Kurse) mächtig nach allen Seiten ins Kraut geben. Der fröhliche lebendige Hauch der Wirklichkeit wird diese künstlichen Genüsse nicht gedeihen lassen.

Weitere Erhöhung der Papierpreise.

Die Vereinigung „Normalpapier“ e. V. hat beschlossen, die Sorten 4 a und 4 b, welche bisher in der Konvention nicht einbezogen waren, nun ebenfalls in dieselbe einzubeziehen und die Preise für diese Sorten um 20 Proz. zu erhöhen. Gleichzeitig wurden die Preise für die anderen Normalpapiere weiter erhöht.

Sorcht nach dem Zucker.

Der Zucker ist verdrängend, verteuert außerdem. Deutschland ist das zuckerreichste Land. Zuckermangel ist Wahnsinn. Zuckermangel ist Frevel! Denn der Zucker ist das letzte Volksernährungsmittel, nachdem das Fett, Butter und sogar Kartoffeln fehlen und die Brotkruste verkleinert ist. Der Zucker muß wieder hergeschafft werden. Der Kriegsausschuß für Konjunkturinteressen, Berlin B. 35, Potsdamer Straße 58, bittet alle, welche über Zuckerbestände Auskunft geben können, dies unverzüglich zu tun. Nicht nur seine angeschlossenen sieben Millionen Mitglieder, sondern auch die Händler, welche im vorigen Jahre in gleicher Weise dem Volkswohl dienten.

Sobald bekannt ist, wo der Zucker steht, dürfte er schnell mit Hilfe des Reichstags und der Behörden dem Volke wieder zugeführt werden.

Wichtig für Zeichner der Kriegsanleihe. Den Zeichnern auf die vierte Kriegsanleihe wird bekannt gegeben, daß die im Reichsbankgebäude in Bielefeld befindliche Darlehenskasse Darlehen, welche zur Einzahlung auf gezeichnete vierte Kriegsanleihe gewünscht werden, gegen Verpfändung von Wertpapieren und Schulbuchforderungen zu einem Vorzugszinsfuß von derzeit 5 1/2 Prozent gewährt. Die Reichsbanknebenstellen in Detmold, Gütersloh, Herford und Lemgo nehmen Darlehensanträge, sowie die zu verpfändenden Wertpapiere zur kostenlosen Beurteilung an die hiesige Darlehenskasse entgegen und stellen alle erforderlichen Formulare im Geschäftsraum oder auf dem Postwege zur Verfügung.

Der Magistrat bittet uns, wiederholt darauf hinzuwirken, daß das städt. Bauamt angewiesen ist, Abfälle aus der Küche, die sich als Viehfutter eignen, abzuholen, wenn das Bauamt hierzu durch Postkarte oder Telefon aufgefordert wird. Es ist die Pflicht jedes Haushaltungsvorstandes darauf hinzuwirken, daß nichts umkommt, was geeignet ist, die Futtermittelknappheit einzuschränken. Das Bauamt ist gern erbotig, auch den kleinsten Beitrag an Viehfutter zu sammeln und dafür zu sorgen, daß er seinem Zwecke zugeführt wird. „Biel. Wenig machen ein Viel.“ Bis hier sind die Anmeldungen leider nur dürftig eingelaufen. Immerhin ist das Abholen doch lohnend geworden und mehreren kleinen Viehhaltern ist durch die Abgabe des Futters ein guter Dienst erwiesen.

Dauernd kommen aus nah und fern freundliche Anfragen, wann wieder ein Transport für die notleidenden Deutschen in Lodz abgehen wird. Genau ist dies noch nicht zu sagen. Die Not dort unter den Deutschen ist sehr groß, jedoch dauernd Geben angenommen werden, denn die Zahl der Deutschen allein in Lodz beträgt etwa hunderttausend. Es können dauernd Pakete bis zu 20 Pfund geschickt werden. Die Pakete müssen mit Delpapier oder Leinwand oder dergleichen umschmitten sein, auch wenn sie im Karton sind. Nach wie vor sind Schürzen, Gardinen, Sommerkleider für Männer, Frauen und Kinder, Mäntel, Tücher, Socken, Hüte, Schirme, Schuhwerk, Wäsche recht willkommen. Die Adresse der Pakete ist: „An das Kaiserliche Bezirksgericht in Lodz (Polen). Ueber Militär-Paket-Depot Breslau.“ Keine Sendung ist zu gering, auch das nicht noch etwas daraus herstellen ließe. Es ist alles, alles dort zu gebrauchen, auch Decken und Kissen jeder Art.

Postanweisungen an solche Gegendarmen, die in nicht feindlichen Ländern festgehalten werden, sind unmittelbar an die Empfänger zu richten und nicht an Vermittlungsstellen, wie Depotskontrollen Bern (Schweiz), niederländisches Postamt Haag oder schwedisches Postamt Malmö 1 (Schweden). Diese Vermittlungsstellen kommen nur in Betracht für Postanweisungen an Kriegsgefangene in feindlichen Ländern, mit denen jeder unmittelbare Postverkehr eingestellt ist.

Frau Sanitätsrat Caspari, unsere langjährige Mitbürgerin, feiert heute in geistiger und körperlicher Frische ihren 90. Geburtstag. Wir wünschen der allseitig verehrten und beliebten Dame auch ferner einen schönen Lebensabend.

Bei der Fierl. Bab Meinberg u. G. fand dieser Tage unter Vorsitz des Herrn Prof. Dr. Neumann-Hofer die diesjährige Bilanzierung des Aufsichtsrats statt, in der beschlossen wurde, die Generalversammlung am 31. März, 4 1/2 Uhr nachmittags, im Bielefelder Hof in Bielefeld abzuhalten. Der vom der Verwaltung aufgestellte Rechnungsabluß gestaltet sich angesichts der Kriegsverhältnisse günstiger, als man wohl erwarten dürfte. Ein Reingewinn kann zwar diesmal nicht ausgewiesen werden, aber der rechnungsmäßige Verlust beläuft sich nur auf 850,74 Mark, wobei zu beachten ist, daß die Abschreibungen, die im letzten Jahre gebildet worden sind, sich immerhin auf 10.831,95 Mark belaufen. Der Verlust soll von dem vorjährigen Gewinnvortrag von etwa 2280 Mark abgezogen werden, so daß das neue Geschäftsjahr immer noch mit einem Gewinnvortrag von 1428,70 Mark beginnen würde. Trotz des Verlustabflusses soll übrigens der gesetzliche Reservefonds eine erfreuliche Stärkung erfahren. Vor einigen Jahren war für etwaige Verluste aus schwachen Projekten eine besondere Rücklage von 4000 Mark gebildet worden. Da diese Verluste nicht mehr drohen, schlägt die Verwaltung vor, den vollen Betrag dem Reservefonds zuzuführen, der damit auf 3 1/2 Prozent des Aktienkapitals gebracht wird.

Neuer Krieg. Das lebhafteste Interesse erregen die hier angeführten Experimente. Abende des allbekannten Physikers Joachim Bellachini aus Berlin, da dieselben ein Programm vorlegen, daß in seiner Gesamtheit all die neuen wunderbaren Erscheinungen der Wissenschaft bringt, welche die Welt bis jetzt nur vom Hörensagen kennen. Bellachini besitzt als Experimentator großen Ruf, den er nicht nur seinen Leistungen, der Scharfheit und Ruhe, mit welcher er arbeitet, verdankt, sondern ganz besonders dem Umstande, daß er nie zu „wissenschaftlich“, niemals nüchtern oder gar langweilig wird, sondern seine Zuhörer von Anfang bis Ende in Spannung hält u. dabei „künstlerisch“ wirkt, indem er „wissenschaft-

